Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 27 (1975)

Heft: 6

Rubrik: Forum der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FORUM DER LESER

Reaktionen auf die Kontroverse um den Film «Krieg der Mumien»

Zwei Leserbriefe hat die Redaktion nach der Auseinandersetzung um den Film «Krieg der Mumien» von Heynowski und Scheumann (DDR) erhalten. Wir geben beide in leicht gekürzter Form wieder. Den Kommentar dazu wird sich der Leser, der die Kontroverse in den Nummern 23/74 und 2/75 in ihrem vollen Zusammenhang verfolgt hat, selber machen. Urs Jaeggi

Durch Zufall bekam ich die Nummer 2/75 von ZOOM-FILMBERATER und damit Ihre Ausführungen zu lesen, wonach Sie nicht Objektivität, sondern nur freie Meinungsäusserung leisten können. Sie schreiben dort, dass Ihnen Objektivität «nie als ein erstrebenswertes Ziel» erscheine, weil es Objektivität im Journalismus gar nicht gebe. Ich bedaure diese Einstellung, und ich bedaure sie um so mehr, als sie sich in einer Zeitschrift auswirkt, die von den Kirchen finanziell unterstützt und damit auch mit der traditionellen Autorität der Kirchen gestützt wird. Denn diese Einstellung führt zur einseitigen Beeinflussung der Leser und gefährdet damit das Funktionieren der Demokratie.
Für eine Redaktion, die sich zur Demokratie bekennt, muss Objektivität ein erstrebenswertes Ziel sein. Die Bedeutung dieses Postulates nimmt in dem Grade zu, in dem ein Medium Monopolcharakter erhält. Die Diskussionen um den sog. Fernseh-Verfassungsartikel haben das deutlich gezeigt. Auch wenn es für den einzelnen Redaktor oder die einzelne Redaktion schwierig oder sogar unmöglich ist, das angestrebte Ideal zu erreichen, so darf darauf doch nicht verzichtet werden. Mit der Objektivität im Journalismus verhält es sich gleich wie mit anderen Idealen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Gerechtigkeit, Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt der Eidgenossen usw. Wir Menschen sind zu unvollkommen, um diese Ideale verwirklichen zu können; wir müssen sie aber anstreben. Ein Aufgeben dieser Ideale käme einem Verzicht auf das Mensch-sein-Wollen, auf die Humanitas gleich.
Das Streben nach Objektivität ist leider im Journalismus aus der Mode gekommen. Moderne Redaktoren wollen heute als «engagiert» gelten, was der Funktionsfähigkeit der Demokratie äusserst abträglich ist. Das zeigen die vielerorts zu beobachtenden Bestrebungen, die – um eine Formulierung von Schelsky zu verwenden – darauf abzielen, die Freiheit der Informationskonsumenten gegenüber den Informatoren zu erkämpfen. Max Keller, Bern

In einem Nachwort zu der in Ihrer Zeitschrift (Nrn. 23/74, 2/75) ausgetragenen Kontroverse um den Chile-Film «Krieg der Mumien», an der ich persönlich nicht beteiligt war, fanden Sie es für angebracht, zur Entkräftung des Aussage- und Dokumentationswertes meines Buches «Chile 1970–1973, die Zerschlagung einer Demokratie» (Bern 1974), auf das sich Fürsprecher Herzig in seiner Entgegnung an Niklaus Loretz berufen hatte, eine Qualifikation meiner angeblichen Standeszugehörigkeit anzubringen. Dazu seien dem Autor, dem Sie diese freundliche Charakterisierung widmen zu müssen glaubten (ohne sich allerdings bei ihm selbst vorher über seine Familie zu erkundigen), folgende Bemerkungen erlaubt: Die bequemste Art, unbequeme Kritik und unliebsame Dokumente vor der breiten Öffentlichkeit unwirksam zu machen, ohne die Mühe sachlicher Auseinandersetzung und prüfender Argumentation auf sich nehmen zu müssen, bestand schon seit jeher darin, kurzerhand den Autor oder Herausgeber nach Geburt und Abstammung zu klassieren und so – um den Modeausdruck aus dem Wörterbuch des Unmenschen zu gebrauchen – zu «entlarven». Diese pauschal urteilende Klassifizierungsmethode geht von der Vor-

aussetzung aus, dass ein Mensch, der von jüdischen oder arabischen, von weissen oder schwarzen, von bürgerlichen oder proletarischen Eltern abstammt, gar nicht anders kann, als die «Interessen» seiner Familie und seiner Klasse oder Rasse zu «vertreten», sobald und sooft er sich zum Geschehen seiner Umwelt in Gegenwart und Vergangenheit kritisch äussert oder im privaten und öffentlichen Leben handelt. Wohin dieser klassen- oder rassengebundene materialistische Kollektivdeterminismus in letzter Folgerichtigkeit führen kann, hat gerade unser Jahrhundert in besonders erschreckender Weise erleben müssen: es ist der Weg, der schliesslich in Auschwitz und im Archipel Gulag endet. Er ist weder neu noch auf bestimmte Nationen und Erdteile beschränkt. Er wird so lange begangen werden, als es Menschen gibt, die die individuelle Selbständigkeit und Selbstverantwortlichkeit des menschlichen Geistes in der Suche nach der Wahrheit nicht wahrhaben wollen. Diesen Ungeist in einem sich christlich aufmachenden Publikationsorgan der ältesten Demokratie des modernen freien Europa aus höchst redaktionellem Munde wehen zu hören, stimmt nicht nur nachdenklich: Es wirkt geradezu erschütternd.

Prof. Dr. Mario Puelma, Fribourg

PS. Für eine kurze Mitteilung, ob Ihnen die Einreihung dieser Zuschrift in die nächste Nummer Ihrer Zeitschrift möglich ist, wäre ich Ihnen dankbar; ich würde sie sonst einem anderen Publikationsorgan übergeben.

ADAS 1975

Die ADAS hat im Februar ihre ordentliche Generalversammlung in Zürich durchgeführt. Die Versammlung beschloss dabei das Arbeitsprogramm für 1975. Drei Schwerpunkte werden diese Arbeit bestimmen:

ADAS-Kataloge. Die im letzten Jahr begonnene Themenkatalog-Reihe wird fortgesetzt. Innerhalb dreier Monate war der erste Katalog über «Liebe, Freundschaft, Sexualität und Familie» ausverkauft. Sehr geschätzt wurde das gemeinsame Publizieren von Filmen und kleinen AV-Medien, also Dias, Tonbändern, Tonbildern und Schallplatten. Im Frühjahr 1975 soll darum Katalog Nr. 2 zum Themenkreis «Gewalt und Gewaltlosigkeit» erscheinen. Im Herbst ist ein Katalog zum Thema «Dritte Welt» geplant.

ADAS-Visuell. Unter diesem Namen erscheinen in Zukunft alle Kurzdiaserien der ADAS. In diesem Jahr sind zwei Reihen geplant. Die Titel lauten: «Symbole» (= Bilder aus unserer Umwelt) und «Erwartungen» (= Bilder für Weihnachten). Ab Mitte März wird die erste und im Herbst die zweite lieferbar sein.

ADAS-Workshops. Siehe separaten Hinweis in dieser Nummer.

Anfragen, Bestellungen für Kataloge, ADAS-Visuell «Symbole» oder ausführliche Workshop-Programme bitte bei der Geschäftsstelle: ADAS, Zeltweg 9, 8032 Zürich (Telefon 01/471958).

Ein Tonbild zum Thema «Busse und Versöhnung»

Kein Platz für sie

16 Farbdias, Tonband 5 Min., Textheft (R-Studio). – Mit kurzen, aber eindrucksvollen Sätzen wird das einsame Leben eines verlachten Buckligen geschildert. Muss man wirklich so sein wie alle andern, um eine Existenzberechtigung zu haben? Die provozierende Schlussfrage: «Ein Toter – aber wie viele Mörder?» ist an uns alle gerichtet. Jeder einzelne soll seine Einstellung zum Mitmenschen neu überprüfen. – Von der Mittelstufe an (10 J.) bei verschiedensten Gelegenheiten einsetzbar. Besonders geeignet für Gewissenserziehung (viele Transfermöglichkeiten!), Bussgottesdienste, AV-Predigten und Weekends.

KDL, Neptunstr. 38, 8032 Zürich, Telefon 01 / 47 96 86